

Beispiel dafür. Die Bauanlage des Abtes Wilhelm, bei der die Türme weder den im Hintergrund sich erhebenden Berg überschneiden, noch so tief heringerückt sind, daß die Höhe des Berges sie niedriger erscheinen ließe, könnte an keiner geeigneteren Stelle errichtet sein.

Mit Recht betont G., daß die Tierliebe des hl. Franz nicht so neu war, als Thode u. a. sie hinstellen möchten, aber eins war doch neu bei Franz (und das müßte eigens betont, nicht nur gestreift werden), sein inziges Verwandtschaftsgefühl mit der Natur.

Nur eine Ausdrucksform mittelalterlicher Naturliebe ist dem Verfasser entgangen: Maria, der damalige Inbegriff holdseligster Schönheit und Weiblichkeit, wurde mit Vorliebe mit dem Schönsten in der Natur verglichen, mit Morgenstern, Meeresstern, Rosenblüte, Lilie u. s. f. Ein isländisches Mariengedicht heißt bekanntlich „Lilja“.

Das sind aber schließlich nur Kleinigkeiten, die den Wert des Buches nicht schmälern können.

München.

H. Riesch.

Die Kirche in Griesstätt. Von Dr. Alois Mitterwieser. Rosenheim 1913. Aus der Sammlung „Die Kirchen der Gegend um Rosenheim“. 10. Heftchen. Verlag Dr. Lorenz Huber, Ackersdorf. 12^o. 66 Seiten.

Ist ein unscheinbares, jedoch für die Pfarre Griesstätt am Inn und deren kirchliche Angelegenheiten vorzüglich orientierendes Büchlein. Griesstätt selbst, als Johann-Baptistkirche eine uralte Kulturstätte, gehörte beim ersten urkundlichen Auftauchen (924) der erzbischöflichen Kirche von Salzburg zu eigen. In der Rihni-Urkunde ward Griesstätt der Benediktinerzelle Gars, aber wahrscheinlich nur vorübergehend, zugeteilt. Von 1170 an bildet Griesstätt mit der Mutterpfarre Eiselfing ein wesentliches Besitztum des Stiftes Attel, welches jedoch erst seit 1740 regelmäßig Stiftsmitglieder zur Ausübung der Seelsorge dorthin entsendet hat. Immerhin ergaben sich anlässlich der Besetzung des Vikares und des Benefiziaten, sowie wegen Erhaltung des Kirchengebäudes und Einrichtung desselben viele Beziehungen mit dem genannten Benediktinerstifte. Der Ort selbst war eine Hofmark des benachbarten Dominikanerinnenklosters Altenhohenau, was zu manchen Irrungen mit Stift Attel Anlaß gegeben hat. — Es sind alle für die Geschichte einer Pfarre wissenswerten Daten mit großer Sorgfalt in acht Hauptstücken untergebracht; ist doch der Verfasser kein anderer als Kreisarchivassessor Mitterwieser von Landshut, der selbst von diesem Ort gebürtig ist und über Griesstätt wie über Altenhohenau schon namhafte geschichtliche Beiträge geliefert hat.¹ Das Büchlein ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine Menge archivalisch gesicherten Materials selbst den Bewohnern einer Pfarre leicht verständlich und darum schätzenswert gemacht werden kann. St.

Des Oesterreichers Wallfahrtsorte von Alfred Hoppe. St. Norbertus-Verlag. Wien 1914; 4^o. 917 S. Geb. 12.— K.

Ein weit zerstreut liegendes, umfangreiches Material hat der Verfasser A. Hoppe, pensionierter Pfarrer in Wien, in diesem Werke sorgfältig zusammengetragen. Es behandelt die Wallfahrtsorte der Länder Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol, Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien sowie die nahegelegenen großen Grenz-Wallfahrtsorte der Nachbarländer: z. B. Altötting, Albendorf, Wartha,

¹ Siehe auch diese Zeitschrift Studien 1913, Herzogin Margaret, S. 294 ff.